



DIE SPRACHE DER FRÜHGEBORENEN VERSTEHEN



Neben modernster Frühgeborenenmedizin legt die Neonatologie am Klinikum Wels-Grieskirchen besonderen Wert auf familienzentrierte Betreuung und Entwicklungsförderung – mit spezialisierten Pflegekräften als zentralen Bezugspersonen, die Familien auf ihrem Weg begleiten.

Etwa jedes 15. Baby in Österreich kommt zu früh zur Welt – für Eltern ein emotionaler Ausnahmezustand, für das Team der Neonatologie am Klinikum Wels-Grieskirchen Alltag mit höchster Verantwortung. Zwischen Monitoralarmen, Hightech-Medizin und intensiven Gefühlen ist es vor allem die Pflege, die diesen Start ins Leben gestaltet – professionell, empathisch und hochspezialisiert.

Rund 6,8 Prozent der Kinder in Österreich werden vor der 37. Schwangerschaftswoche geboren, das sind etwa 6.000 Babys pro Jahr. Am Klinikum Wels-Grieskirchen werden davon jährlich rund 30 besonders kleine Frühgeborene mit einem Geburtsgewicht unter 1.500 Gramm versorgt. Die Fortschritte in der medizinischen Versorgung sind enorm und sichern nicht nur das Überleben, sondern unterstützen aktiv die Entwicklung und Lebensqualität.

Frühgeborene müssen das meistern, was andere Babys noch geschützt im Mutterleib üben: Atmen, Nahrungsaufnahme, Temperaturregulation. „Die Kinder teilen uns mit, was sie brauchen – wir sind dafür ausgebildet, sie zu verstehen“, sagt Sarada Wagner, Early Life Care Expertin und Stationsleiterin der Neonatologie und NIMCU. „Über Haltung, Mimik, Bewegung, Vitalparameter. Unsere Spezialausbildung hilft uns, diese Signale zu lesen und Bedürfnisse früh zu erkennen.“

An der Grenze zwischen Notwendigem und Möglichem. „So viel Unterstützung wie nötig, so wenig Eingriffe wie möglich – das ist moderne Frühgeborenenversorgung“, so Wagner. „So früh wie möglich binden wir die Eltern als Experten ihres Kindes mit ein. Denn: Sie sind keine Besucher – sie sind Teil des Teams.“ Bereits vor der Geburt, wenn das Risiko einer Frühgeburt absehbar ist, lernen sie die neonatologische Station, ihre Abläufe und Ansprechpersonen kennen. Nach der Geburt wachsen sie mit ihrem Kind in den Versorgungsalltag hinein: Wickeln, Temperatur messen, Stillen oder Füttern, Kuschneln und Trösten.

„Beim Känguruhen stabilisieren sich Herzfrequenz, Atmung und Temperatur besser, Stress und Schmerzen werden reduziert, Gewichtszunahme und Schlafqualität verbessert und die Gehirnentwicklung gefördert“, erklärt Wagner. „Gleichzeitig stärkt dieser innige Körperkontakt die Eltern-Kind-Bindung, unterstützt das Stillen und hilft, Ängste und das Gefühl der Hilflosigkeit nach einer Frühgeburt zu verringern. Wir versuchen, dieses ‚sichere Hafen‘-Gefühl – Nähe, Wärme, vertraute Stimme und Herzschlag – so früh und so oft wie möglich zu ermöglichen, immer angepasst an die aktuelle Gesundheitssituation von Kind und Eltern. Damit unterstützen wir ein Umfeld, das der geschützten Welt im Mutterleib so nahe wie möglich kommt und zugleich Reizüberflutung vermeidet.“ Eltern werden gezielt ermutigt, zu kuschneln, vorzulesen, zu singen – Rituale, die Normalität in ein hochtechnisches Umfeld bringen. Auch ein Stück Zuhause darf einziehen: Zeichnungen von Geschwisterkindern, eine Spieluhr oder ein Kuschneltier am Inkubator – immer unter klaren hygienischen Richtlinien. „Das sind kleine Anker im Ausnahmezustand“, sagt Wagner. „Sie erinnern Eltern daran: Ihr seid Mutter und Vater, nicht nur Angehörige im Krankenhaus.“

Pflege als hochspezialisierte Profession. Die Neonatologie am Klinikum Wels-Grieskirchen ist eng im Eltern-Kind-Zentrum verankert, mit 14 Betten auf den Einheiten der Neonatologie und der NIMCU und rund 2.300 Geburten pro Jahr. Ein strukturierter Pflege-schlüssel ermöglicht tagsüber eine 1:2 Betreuung, bei instabilen Kindern 1:1 – ein Setting, in dem spezialisierte und erweiterte Pflegepraxis gelebt wird. „Ein Großteil



“

Haut-zu-Haut-Kontakt ist für uns weit mehr als ein therapeutisches Instrument – er ist ein Grundbedürfnis des Neugeborenen und eine zentrale Grundlage für seine Entwicklung.

Sarada Wagner, MSc, Early Life Care Expertin und Stationsleiterin der Neonatologie und NIMCU, Klinikum Wels-Grieskirchen

unseres Pflgeteams verfügt über Zusatzausbildungen in entwicklungsfördernder und familienzentrierter Betreuung“, erläutert Wagner. „Wir reflektieren unser Handeln laufend, nutzen internationale Fachplattformen und bringen neue Erkenntnisse direkt ans Bett der Kinder.“

Vernetzt, stark in Wissenschaft und Forschung, nah dran. Die Versorgung auf der Neonatologie ist interdisziplinär organisiert: Medizin, Pflege, Klinische Psychologie, Logopädie, Physiotherapie, Klinische Soziale Arbeit und Seelsorge arbeiten eng zusammen. „Wir verfolgen einen biopsychosozial-spirituellen Ansatz – wir sehen nicht nur das Kind, sondern das ganze System Familie“, beschreibt die Stationsleiterin. So endet auch nach der Entlassung die Verantwortung nicht: Strukturierte Nachsorgeangebote helfen, die Entwicklung der Kinder zu begleiten und mögliche Spätfolgen früh zu erkennen. Selbsthilfegruppen und regionale Initiativen stärken zusätzlich den Austausch unter betroffenen Familien.

ZAHLEN UND FAKTEN

Geburten am Klinikum Wels-Grieskirchen

- ca. 2.300 Geburten pro Jahr am Klinikum gesamt
- jährlich rund 30 Frühgeborene mit weniger als 1.500 Gramm
- 14 Betten auf Neonatologie und NIMCU
- Schwerpunkt auf Frühgeborenenmedizin, familienzentrierte Betreuung und interdisziplinäre Nachsorge

Entwicklungsfördernde Pflege auf der Station bedeutet:

- bewusste Reizreduktion statt Dauerlärm und Neonlicht
- strukturierte Lagerung, die an den geschützten Raum im Mutterleib erinnert
- achtsame Berührung, die Sicherheit vermittelt
- gezielte Unterstützung bei Atmung und Ernährung mit möglichst schonenden Verfahren